

JAHRES JOURNAL



■ 2024

■ 2023





**GEMEINSAM WEITER –
ENTWICKLUNG ALS HALTUNG
AUS DEM RKI BBW
WIRD DAS
ROTKREUZ-INSTITUT**

KONTAKT

Rotkreuz-Institut Berufsbildungswerk
im DRK Berlin gGmbH
Krampnitzter Weg 83 - 87
14089 Berlin
Telefon +49 (0)30 365 02-222
E-Mail: info@bbw-rki-berlin.de

Wir freuen uns über Ihr Interesse am Rotkreuz-Institut:
www.rotkreuz-institut.de

IMPRESSUM

Verantwortlich: Andreas Kather
Fotos: Rotkreuz-Institut
Gestaltung: RM SEHSTERN



„Menschen sind wie Fahrräder – sie können ihr Gleichgewicht nur so lange halten, wie sie in Bewegung bleiben.“ Diesen etwas ungewöhnlichen Vergleich stellte Albert Einstein in einem Brief an seinen Sohn Eduard im Jahr 1930 an. Er enthält für Menschen wie für Unternehmen die grundlegende Erkenntnis, dass wir uns nur aufrecht halten können, wenn wir nicht stillstehen. Bewegung ist der Nährboden fürs Vorankommen und unterstützt die physische, psychische und soziale Entwicklung eines jeden Menschen. Über Bewegung gewinnen Kinder das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und erwerben so die Voraussetzungen für ein positives Selbstwertgefühl.

Auch das Rotkreuz-Institut bewegt und verändert sich – immer weiter.

Vor rund zehn Jahren hat das Rotkreuz-Institut als Unternehmen einen neuen Entwicklungspfad eingeschlagen und das Angebot kontinuierlich erweitert. Damals hatten wir 18 Ausbildungsberufe im Angebot, heute sind es 29. Weitere wichtige Meilensteine waren die Gründung der Jugendhilfe im Jahr 2015, gefolgt vom Aufbau des **Beruflichen Trainingszentrums (BTZ)** im Jahr 2018. Mit der 2020 eröffneten Inklusionsplattform „**Kladow bewegt**“, zu der der **2RadLaden** und das **2RadCafé** gehören, kamen weitere Angebote hinzu, die die gesellschaftliche Teilhabe stärken. Im Jahr 2024 wurde das Profil des Rotkreuz-Instituts schließlich durch das neu geschaffene Stadtteilzentrum ergänzt.

In den vergangenen Monaten stand nun ein weiterer bedeutender Schritt bevor: Die Fusion mit der DRK-Schule für soziale Berufe im DRK Berlin GmbH. Damit werden die beiden Fachschulen für Sozialassistent:innen und für Erzieher:innen sowie der Bereich Fort- und Weiterbildung künftig unter dem Dach des Rotkreuz-Instituts vereint.

Dieser Zusammenschluss markiert den richtigen Zeitpunkt für die Neuausrichtung der Marke: Das bisher gebräuchliche Kürzel „**RKI BBW**“ wird abgelöst. Künftig steht dafür das „**Rotkreuz-Institut**“ als eigenständiger Markenname. Aus dem Einspartenunternehmen **Berufsbildungswerk BBW** ist ein breit aufgestellter Anbieter von Teilhabeleistungen für den (Wieder)einstieg in Arbeit, Beruf, Bildung und soziales Leben geworden.

Damit bietet das Unternehmen eine vielfältige Entwicklungsbasis für Auszubildende und Studierende und verfügt mit dieser Angebotsstruktur über ein gestaltungs- und ausbaufähiges Potential.

Einige der wichtigen Entwicklungen der letzten beiden Jahre haben wir für Sie in dieser Broschüre zusammengefasst. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und Entdecken.

Andreas Kather, Geschäftsführer Rotkreuz-Institut

MEHR RAUM FÜR PERSPEKTIVEN DER CAMPUS KLADOW BAUT AUS

Mit dem Ausbau seiner Standorte und einem klaren Blick in die Zukunft setzt das Rotkreuz-Institut ein starkes Zeichen für nachhaltige Entwicklung und gesellschaftliche Teilhabe.



WACHSTUM ÜBER DEN TRADITIONELLEN STANDORT HINAUS

Die Weiterentwicklung des Rotkreuz-Instituts ist untrennbar mit der Ausweitung seines Angebots auf neue Standorte verbunden. Während Berlin-Kladow als traditioneller Hauptstandort weiterhin das Herzstück bildet, verfolgt das Institut seit 2016 konsequent den Weg der Dezentralisierung: Neue Standorte in zentraleren Lagen Berlins wurden erschlossen, teils begleitet von innovativen Leistungsangeboten.

Ein herausragendes Beispiel: Am 29. April 2024 wurde feierlich das neue Ladenlokal des vom Rotkreuz-Institut getragenen Stadtteilzentrums Kladow eröffnet – mit viel politischer Prominenz, unter anderem dem regierenden Bürgermeister

von Berlin, Kai Wegner. Direkt gegenüber vom „2RadCafé“ und dem „2RadLaden“ gelegen, ist hier ein lebendiger Begegnungsort entstanden, der bürgerschaftliches Engagement mit beruflicher Teilhabe verbindet. Damit prägt das Institut aktiv das Zentrum des Stadtteils Kladow – nicht nur räumlich, sondern auch gesellschaftlich.

MODERNISIERUNG UND AUSBAU DES CAMPUS KLADOW

Parallel zum Aufbau neuer Standorte wird auch der Campus in Kladow umfassend modernisiert und erweitert. In den Jahren 2024 bis 2026 werden zahlreiche Maßnahmen sichtbar, die den Wandel des Hauptstandorts widerspiegeln. Bereits realisiert wurden kleinere Bauprojekte wie der Permakulturgarten oder das großflächige Freiluftdach, die den Campus ökologisch und funktional aufwerten.

Auch das Bildungsangebot am Campus Kladow wurde weiter ausgebaut: So wurde im Sommer 2023 die Ausbildung zur Fachpraktikerin/zum Fachpraktiker für Systemintegration als niedrigschwelliger Zugang zur IT-Branche etabliert. Seit Anfang 2024 ergänzt eine Ausbildung zur Bäckerin/zum Bäcker (s. Beitrag zum Bäcker) sowie zur Gärtnerin/zum Gärtner im Gemüsebau das Portfolio.

NEUBAUTEN FÜR NEUE BEDARFE

Um dem steigenden Platzbedarf gerecht zu werden, begann im März 2024 die Planung zweier neuer Gebäude, die den Campus funktional und architektonisch erweitern. Die Bauweise in Holzfertigmodulen verspricht eine möglichst geringe Beeinträchtigung des laufenden Betriebs. Die Eröffnung der Neubauten ist für den Herbst 2025 geplant. Der erste Neubau – direkt am Campus-Eingang – verfolgt gleich mehrere Ziele: ein modernes Raumprogramm für die Berufsorientierung, ein einladendes Foyer, ein öffentlicher Kiosk als Beitrag zum nachbarschaftlichen Miteinander sowie eine vollausgestattete Backstube für das neue Ausbildungsangebot. Das zweite Gebäude entsteht südlich des Permakulturgartens. Dort wird künftig der Bereich „Wirtschaft und Verwaltung“ untergebracht. Gleichzeitig wird das bisher genutzte Gebäude saniert, um künftig modernen Anforderungen zu genügen.

NEUE RÄUME FÜR REHA, JUGENDHILFE UND INKLUSION

Auch innerhalb des bestehenden Areals wurden bereits einige Projekte erfolgreich abgeschlossen: So fand die Berufsvorbereitung (BvB) im Fahrradbereich ein neues Zuhause auf dem Campus, getrennt vom laufenden Betrieb des 2RadLadens. „Es war einfach notwendig, die BvB aus dem Tagesgeschäft herauszulösen, um den Teilnehmenden optimale Voraussetzungen zu bieten“, erklärt Ausbildungsleiter Axel Messedat. Eine zusätzliche Maßnahme ist die geplante Sanierung des Hauses H – hier sollen künftig Jugendliche nach einem Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik in einem für sie geschützten Bereich Wege zurück in die Normalität finden.

LERNEN DURCH TUN: AZUBIS BAUEN MIT

Bemerkenswert ist die Einbindung der Auszubildenden aus dem Bereich Garten- und Landschaftsbau in die vorbereitenden Bauarbeiten. Seit Oktober 2024 leisten sie unter Anleitung von Ausbildungsleiter Robert Benzin einen wichtigen Beitrag zur Geländeerschließung – vom Versetzen eines Pavillons bis hin zu Ausschachtungen für Medienanschlüsse. Benzin lobt den Einsatz seiner Gruppe: „Die Jungs sind mit großem Engagement dabei – und ganz nebenbei kann ich ihnen vieles zeigen, was prüfungsrelevant ist.“

EIN ECHTER CAMPUS ENTSTEHT

Vielfältige Begegnungsmöglichkeiten, Orte mit Atmosphäre und eine in sich stimmige Struktur zeichnen gelungene Campus-Konzepte aus. Das soll nun auch am Standort Krampnitz umgesetzt werden. „Mit den skizzierten Veränderungen schaffen wir nicht nur Raum für neue Angebote, sondern auch ein dichteres Campus-Erleben, das nach innen eine starke Kohärenz in seiner Struktur hat und von außen betrachtet einen einladenden Charakter entfaltet“, so der Geschäftsführer Andreas Kather.



DAS RUNDE MUSS INS ECKIGE FUSSBALLERFOLGE ALS TEIL DER LEBENSERFAHRUNG

Fußball spielen die Jugendlichen auf dem Sportplatz des Rotkreuz-Instituts wohl seit den Anfängen des Berufsbildungswerks, also seit gut 50 Jahren. Von Jahr zu Jahr sind es andere Spieler, denn die meisten von ihnen sind nur für wenige Jahre hier zu Hause. Der Sport fördert Teamfähigkeit, Verlässlichkeit und Disziplin und stärkt das Selbstwertgefühl – gerade bei jungen Menschen, die schulisch oder sozial Schwierigkeiten erlebt haben. Manchmal spricht einer von ihnen von der Leber weg aus, was sonst nur nach pädagogischer Theorie klingt: „Ich war vorher immer nervös in Gruppen, aber hier habe ich das erste Mal richtig dazugehört.“

Neben einem Anlass, sich regelmäßig zu bewegen, ermöglicht Fußball, Konflikte fair auszutragen und die eigenen Emotionen zu regulieren. Zudem gilt das Kicken als inklusiver Sport: Bedürfnisse von jungen Menschen mit psychischen Einschränkungen lassen sich hierbei gut berücksichtigen. Nicht zuletzt das Gemeinschaftliche dient oft als Brücke zur Beziehungsgestaltung – untereinander und zu den pädagogischen Fachkräften.

DEN ANFANG MACHTE EINE PRAKTIKANTIN

„Man sieht richtig, wie die Jugendlichen durch den Sport aufblühen. Selbstbewusstsein, Teamgeist, Verantwortung: Alles dabei“, resümiert Pädagogin Marika Riep. Sie war es, die 2014

während eines Praktikums im Rahmen ihrer Erzieherinnen-ausbildung den Grundstein für eine bis heute durchgängig bestehende Mannschaft am Rotkreuz-Institut legte. Bereits damals seien regelmäßig rund 15 Teilnehmende zum Training gekommen. Während dieser frühen Phase wurde der gemeinsame Ausflug in die Kickerworld Spandau für die Pädagogin zu einem Schlüsselerlebnis. Dass diese Erfahrung auch gruppendynamisch nachhaltig war, lässt sich an ihrem weiteren Engagement ablesen: „Nach Abschluss meines Praktikums habe ich das Fußballangebot ehrenamtlich weitergeführt. In einem weiteren Praktikumszeitraum von Juli bis Dezember 2014 habe ich das sportliche Angebot im Rahmen der Freizeit- und Feriengestaltung erneut aufgegriffen – neben anderen Aktivitäten wie Schwimmen und Fitnesstraining.“

Der erste sportliche Höhepunkt war die Teilnahme an der Norddeutschen Fußballmeisterschaft der Berufsbildungswerke im Sommer 2014, bei der die Mannschaft aus dem Stand einen überwältigenden dritten Platz erzielen konnte – ein damals völlig unerwarteter Erfolg und zugleich ein starkes Signal für das Potenzial der Jugendlichen. Beim Spiel gegen eine körperlich überlegene Mannschaft schoss der kleinste Spieler (1,58 m) das entscheidende Tor in der letzten Minute – mit einem Kopfball. Seitdem trägt er den Spitznamen „Air Jordan“.



VERSTÄRKUNG AUS DER JUGENDHILFE UND TURNIERERFAHRUNG

Seit 2016 spielen auch die Jugendlichen aus der Jugendhilfe Munita mit, deren Einrichtung bereits im Vorjahr auf dem ursprünglich allein dem Berufsbildungswerk vorbehaltenen Campus angegliedert wurde. Durch diese Unterstützung konnte sich das Team weiterentwickeln. »Gerade dieses bereichsübergreifende Angebot hat nicht nur den sportlichen Erfolg gefördert, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl und die Motivation der Jugendlichen zusätzlich gestärkt“, glaubt Marika Riep heute. Nach Abschluss ihres Studiums nahm sie ihre Tätigkeit als Teamleiterin der Wohngruppe Munita auf und übergab die Position als Trainerin an ihre Nachfolger Tim Canbolat-Göbl und Abdul-Wahab Ahmad (beide ebenfalls in der Jugendhilfe Munita tätig).

Seit der Wiederbelebung des Fußballangebots 2014 nimmt die Mannschaft des Rotkreuz-Instituts regelmäßig an regionalen Turnieren wie dem Lebenshilfe Cup oder dem Sparkassen Cup teil. Dazu zählt auch der Preußen Cup, der jährlich zwischen



Annedore-Leber-Berufsbildungswerk, Oberlin Berufsbildungswerk und Rotkreuz-Institut ausgetragen wird. Neben freundschaftlichen Begegnungen mit anderen Einrichtungen war besonders die kontinuierliche Teilnahme an den BBW-Turnieren und überregionalen Meisterschaften prägend für die Entwicklung des Teams.

DER DEUTSCHE VIZEMEISTER AUS BERLIN-KLADOW

In den vergangenen Jahren konnten die Fußballer des Rotkreuz-Instituts mehrfach gute Platzierungen erzielen – darunter mehrmals den 1. Platz bei den Norddeutschen BBW-Fußballmeisterschaften sowie mehrere Halbfinal- und Finalteilnahmen bei lokalen Turnieren. Am letzten Septemberwochenende 2024 nahm das Team an der Deutschen Fußballmeisterschaft der Berufsbildungswerke im Berufsbildungswerk Waiblingen bei Stuttgart teil. Für dieses jährlich ausgetragene Turnier qualifizieren sich jeweils drei Mannschaften durch die vorderen Plätze bei den vier regionalen BBW-Meisterschaften.

Vor Ort trafen die jungen Spieler auf elf weitere Teams, die in einem klassischen Turnierformat aufgeteilt wurden. Am Samstag fanden die Gruppenspiele statt, in denen sie sich tapfer schlugen und ohne Niederlage den ersten Platz in ihrer Gruppe erkämpften. Mit gestärktem Selbstvertrauen startete das Team in die entscheidenden Partien am Sonntag.

„Unser Ziel war klar: Wir wollten den Pokal gewinnen und unser Team, das Rotkreuz-Institut, sowohl auf als auch neben dem Platz bestmöglich repräsentieren“, sagte Munita-Mitarbeiter Abdul-Wahab Ahmad. In der K.O.-Runde wartete zunächst das Gastgeber-Team aus Waiblingen (Vorjahressieger) auf die Kladower Gäste. In einem spannenden Halbfinale konnten die Gäste das Spiel mit 1:0 für sich entscheiden, was ihnen den Einzug ins Finale sicherte.

EIN KNAPPER SPIELVERLAUF MIT VIELEN TORCHANCEN

Im Endspiel trafen sie auf das Team aus Neckargemünd, gegen das sie zuvor bereits ein 2:2-Unentschieden erzielt hatten. Vor dem Finale motivierten sich die Teilnehmer gegenseitig mit dem Motto „Einer für alle, alle für einen“. Trotz eines unglücklichen Rückstands kämpften sie weiter und hatten zahlreiche Torchancen, bei denen der Ball mehrmals das Aluminium traf, aber das Netz dauerhaft verfehlte.

Zunächst saß der Schock über die unerwartete Niederlage tief, doch dann überwog die Freude über die Vizemeisterschaft ganz. Die Spieler nahmen das Ergebnis sportlich und sind bereits voller Vorfreude auf die kommende Meisterschaft 2025, bei der sie erneut angreifen wollen.

Das Trainerteam zeigte sich stolz auf die Leistung der Jungs und den positiven Auftritt der Mannschaft. Auch das Echo bezüglich der sportlichen Leistungen war von Anerkennung gekennzeichnet. Viele neue Bekanntschaften entstanden und die Verabschiedung dauerte lang.

Nach ihrer Rückkehr dankte das Gewinner-Team seinen Unterstützern, die solche Teilnahmen erst ermöglichen. Alle freuten sich schon auf die neuen Herausforderungen. Herr Ahmad ergänzte zusammenfassend: „Ein erfolgreiches Turnier mit vielen schönen Momenten, sowohl auf als auch neben dem Platz, ist letztendlich genau der Grund, warum wir spielen: die Freude am Fußball und die Erlebnisse, die uns als Team zusammenschweißen.“

KONTINUITÄT MIT PERSONELLEM WECHSEL

Die regelmäßige Teilnahme an diesen Veranstaltungen zeigt nicht nur das sportliche Engagement der Jugendlichen, sondern auch die langfristige Kontinuität des Angebots – trotz personeller und organisatorischer Wechsel. Am 14. Juli wird das Rotkreuz-Institut Austragungsort der Norddeutschen Fußballmeisterschaft der Berufsbildungswerke sein. Hauptorganisator Tim Canbolat-Göbl hat mit den Sportfreunden Kladow als größtem Verein vor Ort bereits die Nutzung ihrer Spielstätte vereinbart, die nur wenige Hundert Meter vom Kladower Campus entfernt liegen.

Für die Zukunft wünscht sich Marika Riep eine stärkere Beteiligung der jungen Frauen: „Sie haben immer wieder bewiesen, dass sie es genauso gut können. An einzelne Spielzüge kann ich mich bis heute erinnern, aber in Bezug auf Frauenfußball können wir noch an uns arbeiten.“



BERUFLICHER EINSTIEG: ALS IT-ABSOLVENT GUT IN DER PFALZ ANGEKOMMEN

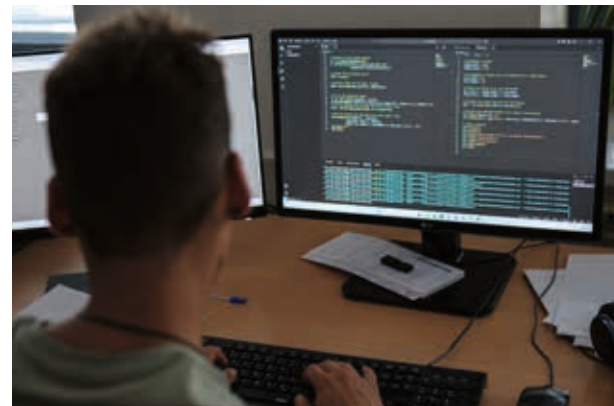
Im September 2023 erhielt Tobias S. nach seiner fast drei Jahre dauernden Ausbildung zum Kaufmann für IT-Systemintegration sein Zeugnis. „Mit dem IHK-Zertifikat in der Hand hatte ich alles, was ich wollte. Ich wusste, dass ich gute Karten habe“, sagt der Absolvent des Rotkreuz-Instituts im Nachhinein. Aus familiären Gründen, aber auch, weil er sich dort bessere Einstellungschancen erhofft habe, sei er damals nach Süddeutschland gezogen.

Einen Job fand er nicht gleich. Vier Monate war er auf der Suche nach einer Beschäftigung und hat sich immer wieder neu auf die Anforderungen der ausschreibenden Unternehmen einstellen müssen. Da war Geduld und Motivation gefragt. Diese Zeit habe hat Herr S. für den Aufbau einer eignen Domain genutzt, die ihm als digitale Visitenkarte dient.

DER ORTSWECHSEL ALS CHANCE

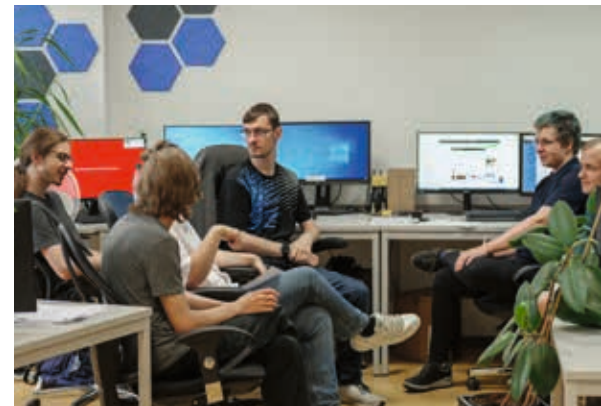
Nach rund zehn Bewerbungen war es dann soweit: Im Dezember 2023 hat Herr S. bei einem mittelständischen IT-Unternehmen angefangen. Dafür war ein weiterer Umzug in eine rheinland-pfälzische Mittelstadt notwendig. Eines sei ihm dort sofort aufgefallen: „Man fühlt sich willkommen. Die Leute auf der Straße sind freundlicher als in Berlin.“

Die neue Arbeit war für Herrn S. zunächst mit vielen Herausforderungen verbunden. Mittlerweile wertet er jedes neue zu lösende (Software-)Problem als Erfahrung: „Bei jedem Auftrag nimmt man etwas Wichtiges für die Zukunft mit.“ Vieles



habe er sich bei den Kollegen abgeschaut. Das sei Learning by Doing. Den Großteil seiner Arbeitszeit – 90 % – verbringe er aber im Austausch mit den Kunden. „Ich bin dabei zwar meistens im Hintergrund tätig, aber manchmal repräsentiere ich auch meine Firma.“

Zu seinen Aufgaben gehören heute nicht nur die Instandhaltung der Software laut Wartungsvertrag, sondern auch das Datenbank-Management, die Fehlerermittlung und die Vergabe von Lizenzen. Seine Kenntnisse auf anderen Gebieten sind ebenso gefragt. Gelegentlich unterstützt er z.B. Handwerksbetriebe, die sich mit der Digitalisierung schwertun, bei der Erstellung ihrer Firmenbriefbögen. Dabei arbeitet er so gut wie nie bei den Kunden vor Ort, weil sich der Job per Telefon und Fernwartung erledigen lässt. Mitunter hilft ihm bei der



Problemlösung eine Testumgebung, durch die das Arbeiten risikoärmer wird.

EHER HOMEOFFICE ALS SERVICE VOR ORT

Sein Arbeitgeber setzt auf ein hybrides Arbeitsmodell und trägt so zu einer gesunden Work-Life-Balance bei. Das Arbeiten im Homeoffice hat allerdings auch Nachteile: „Der Kontakt zu meinem Team fehlt mir manchmal, denn der Austausch innerhalb des Unternehmens erfolgt meistens telefonisch.“ Dadurch können Missverständnisse entstehen, einmal habe es auch Ärger gegeben; aber nach ein paar Tagen sei alles erledigt gewesen. „Dass man seine Kollegen einschätzen kann, trägt zum guten Arbeitsklima bei“, sagt er mit Überzeugung.



Der große Vorteil der IT-Ausbildung sei, dass nahezu jedes Unternehmen direkt oder indirekt auf Fachleute in diesem Bereich angewiesen ist, meint Herr S. Dennoch will er sich die Möglichkeit offenhalten, ein eigenes Gewerbe anzumelden – vielleicht als Nebenerwerb, das weiß er noch nicht genau.

Tobias S. findet, dass die Fördermöglichkeiten in Deutschland gut ausgebaut sind: „Aber manche Arbeitgeber lassen sich trotz gesetzlicher Vorgaben nicht auf Menschen mit Einschränkungen ein.“ Bei seinen Bewerbungen habe das bisher keine Rolle gespielt. Trotzdem überlege er sich vorher ganz genau, wie viel Informationen aus seinem Leben er preisgeben will.



BERUFLICHER EINSTIEG

OFFENE TÜREN FÜR DIE LANDESSIEGERIN 2024

„Ausbeulen, Spachteln, Schleifen – alles macht mir Spaß, am meisten natürlich das Lackieren selber, aber das macht den kleinsten Teil der Arbeit aus“, sagt Michelle Burmeister. Im Sommer 2024 war sie unter den Prüflingen der Handwerkskammer Berlin die Jahrgangsbeste bei den Fahrzeuglackierer:innen. Drei Monate später nahm sie an der ehemaligen Ausbildungsstätte ihren ersten Job auf.

Die junge Absolventin erhielt am 24. September 2024 bei einer öffentlichen Feier ihren Gesellenbrief, und zwar mit besseren Prüfungsergebnissen als alle anderen. Die Handwerkskammer Berlin zeichnete sie als „Landessiegerin“ aus.

VIER STUNDEN FÜR DIE PRAKTISCHE PRÜFUNG

Die Arbeit am Gesellenstück gehörte zum praktischen Teil der Gesellenprüfung. Dabei ging es um einen fiktiven Kurierdienst namens „flott“, für den die angehenden Fahrzeuglackiererinnen und -lackierer ein Logo auf einer MDF-Platte gestalten sollten. Den Prüflingen standen etwa vier Stunden zur Verfügung. Frau Burmeister fiel bei der Gesellenprüfung die handwerkliche Praxis leichter als der schulische Teil.

Für sie selbst kam das hervorragende Prüfungsergebnis völlig unerwartet. Sie war auch sehr überrascht, als sie bereits direkt nach der Prüfung gefragt wurde, ob sie sich in zwei weiteren Jahren zur staatlich geprüften Technikerin für Farb-

und Lacktechnik weiterqualifizieren wolle. Auch Fahrzeuglackierer-Meisterin könne sie werden. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich so viele Möglichkeiten habe. Noch ist beruflich alles offen, aber alles ist möglich“, erklärte sie selbstbewusst.

Ihr Fernziel bleibt vorerst der Ausbilderschein, der sie unabhängig von ihrer zukünftigen Wirkungsstätte befähigt, selbst angehende Fahrzeuglackiererinnen und -lackierer auszubilden. Großen Anteil daran hat ihre eigene Ausbilderin am Rotkreuz-Institut. Sie hat Michelle Burmeister während ihrer Ausbildung stets motiviert, in schwierigen Lebenslagen aufgebaut und ihr immer wieder vermittelt, wie wichtig sie fürs Team sei. Erst durch die tägliche Arbeit habe sie auch mehr Begeisterung für Chemie und Physik entwickeln können. Für Christina Pengel ist Frau Burmeister bereits die zweite Landessiegerin während ihrer Ausbildungstätigkeit.

SCHNELLER EINSTIEG INS BERUFSLEBEN

Michelle Burmeisters Fazit nach ihrer Zeit im Berufsbildungswerk klingt ermutigend: „Meine Entscheidung damals war die richtige: Ich würde wieder eine Ausbildung beim Rotkreuz-Institut anfangen.“ Um ihrem Fernziel näherzukommen, hat sie das Jobangebot ihres Ausbildungsunternehmens angenommen. Hier kümmert sie sich um die Annahme und Ausführung der Kundenaufträge.



BESONDERE BEGEGNUNGEN WERTVOLLE IMPULSE

Wenn Menschen das Rotkreuz-Institut an einem seiner Standorte besuchen, bringen sie ganz eigene Erwartungen mit – manche hoffen auf eine erfüllende Berufsperspektive, andere sind einfach nur neugierig: „Was machen die da eigentlich?“ Wieder andere kommen aus berufsbezogenem Interesse, sei es als Politiker:in, Dokumentarfilmer oder Fachfrau mit Interesse an einem Austausch.

Einige dieser Begegnungen der letzten zwei Jahre sind besonders erwähnenswert. Sie dokumentieren und unterstreichen das Engagement und die Bedeutung des Instituts für die berufliche Bildung und Inklusion auf nationaler und internationaler Ebene in besonderem Maße.

AM 25. JANUAR 2024 war Dr. Rolf Schmachtenberg, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, zu Gast im Rotkreuz-Institut in Kladow. Dieser Termin war von großer Bedeutung, da es sich um den ersten Besuch eines Staatssekretärs aus dem BMAS seit der Gründung des Instituts 1973 handelte. Im Gespräch mit dem Vorstand des Rotkreuz-Instituts und weiteren Kooperationspartner:innen wurde unter anderem das Bundesteilhabegesetz (BTHG) thematisiert, das die Teilhabe von Menschen mit besonderem Förderbedarf am Arbeitsmarkt unterstützen soll. Staatssekretär Dr. Schmachtenberg zeigte sich beeindruckt von den

innovativen Bildungsansätzen und den Fortschritten, die das Rotkreuz-Institut bei der Integration von Menschen mit Behinderungen in den Arbeitsmarkt erzielt hat. Sein Aufenthalt endete mit einem Rundgang durch die verschiedenen Ausbildungsabteilungen, bei dem die Teilnehmenden ihre bisherigen Erfolge und persönlichen Entwicklungen selbst vorstellten.

AM 18. JULI 2024 hat die Spandauer Jugendstadträtin Tanja Franzke einen Gesprächstermin im Rotkreuz-Institut in Kladow wahrgenommen. In einem konstruktiven Austausch informierte sie sich über die aktuellen Entwicklungen in der Jugendhilfe und das neue Bildungsangebot „Check IN“, das Schulabgänger:innen ohne Abschluss im Bezirk Spandau zusätzliche Chancen auf einen erfolgreichen Ausbildungseinstieg bietet. Als ehemalige Regional-Sprecherin der Agentur für Arbeit konnte sie glaubwürdig die Bedeutung eines solchen Angebots würdigen.

IM JULI 2024 besuchte ein Kamerateam des südkoreanischen Fernsehsenders KBS unser Institut. Das Team war dabei, eine Dokumentation über die berufliche Rehabilitation und die Integration von Menschen mit Einschränkungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu drehen. Vor allem die enge Verzahnung von praktischer und theoretischer Ausbildung im Rotkreuz-Institut, die individuelle Förderung der Teilnehmenden und die hohen Chancen auf einen qualifizierten Arbeitsplatz fanden die südkoreanischen Journalisten sehr



bemerkenswert. Für die Dokumentation wurden nicht nur Auszubildende und Führungskräfte des Instituts interviewt, sondern auch Teilnehmende aus verschiedenen Ausbildungsbereichen wie IT, Fahrzeugpflege und Gartenbau. Stark beeindruckt zeigte sich das Kamerateam von der praxisorientierten Ausbildung und der hohen Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen.

IM AUGUST 2024 besuchte uns eine Delegation aus dem Abgeordnetenhaus von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, mit Klara Schedlich (stellvertretende Fraktionsvorsitzende und fachpolitische Sprecherin für Jugendpolitik und Berufliche Bildung) und Catrin Wahlen (als Abgeordnete u.a. mit dem Themenschwerpunkt Inklusion), um sich zu dem Thema berufliche Inklusion zu informieren. Sie zeigten sich „beeindruckt von dem Engagement, das das Team in die Unterstützung junger Menschen mit Inklusionsbedarf einbringen.“ (siehe Foto oben)

EIN HÖHEPUNKT WAR DER BESUCH einer Delegation von 14 chinesischen Vertreterinnen aus Schulen und Hochschulen am 4. November 2024. Ihr Ziel war es, das deutsche System der dualen Ausbildung kennenzulernen und sich über die Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten aus-

zutauschen. Vor allem das Thema Inklusion und die Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen in die Ausbildung und den Arbeitsmarkt stießen auf großes Interesse. Im intensiven Dialog mit den Fachleuten des Instituts wurden viele Fragen rund um die Flexibilität und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche duale Ausbildung besprochen. Der Austausch verdeutlichte die internationale Bedeutung des deutschen Ausbildungssystems und trug zur Weiterentwicklung der Kooperationen mit internationalen Partner:innen bei.

AM 15. DEZEMBER 2024 informierte sich Micha Klapp, Staatssekretärin in der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung, bei einem Vor-Ort-Termin über die Arbeit des Rotkreuz-Instituts. Gemeinsam mit der Referatsleiterin für Berufliche Qualifizierung und Berufsbildungspolitik, Christin Richter, führte sie ein intensives Gespräch mit den Verantwortlichen des Instituts. Im Fokus standen die enge Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungsbereichen und der Berufsschule sowie die vorgeschaltete blindentechnische Ausbildung für die Gruppe der sehbehinderten Menschen.

BERLIN BETA WORK: PRAXISVORTEILE DURCH ECHTAUFTÄGE UND VERNETZUNG

Interview mit Jan Kazubke, seit 2021 Ausbilder für das Rotkreuz-Institut im Bereich „Wirtschaft und Verwaltung“, Standortleiter für den Ausbildungsstandort Schwedter Straße

2016 eröffnete das Rotkreuz-Institut mit BERLIN BETA WORK an der Schönhauser Allee seinen ersten innenstadtnahen Ausbildungsstandort in unmittelbarer Nähe des beliebten Senefelder Platzes. Das neue Angebot war von Beginn an als sogenannte Inklusionsplattform gedacht. Können Sie uns kurz erklären, was damit gemeint ist?

Durch den geschützten Rahmen, den die Ausbildung in einem Berufsbildungswerk bietet, kann der Praxisbezug geringer ausfallen als bei einer dualen Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Berlin Beta Work soll diese Lücke schließen. Das Format ist auf drei Säulen der praxisorientierten Ausbildung aufgebaut: externe Praktika, verzahnte Ausbildung mit Berufsbildungswerken (kurz: VAmB), die anteilig in einem privatwirtschaftlichen Unternehmen stattfindet und – als Besonderheit – Erledigung von Echaufträgen in unseren Räumlichkeiten. Beta Work muss man sich dabei als Beta-Version der realen Arbeit vorstellen. Hierfür schließen wir Kooperationen mit Firmen und knüpfen an ihre betrieblichen Abläufe an. So wird unsere Ausbildung qualifizierter und realistischer. Damit sollen einerseits eine optimale Vorbereitung auf das zukünftige Berufsleben und andererseits verbesserte Übernahmechancen in den ersten Arbeitsmarkt ermöglicht werden.

Bei BERLIN BETA WORK haben junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen die Möglichkeit, einen regulären IHK-Abschluss zu bekommen. Worin sehen Sie die Vorteile des Ausbildungsangebots am Standort im Prenzlauer Berg?

Der Hauptunterschied zu vergleichbaren Ausbildungsangeboten liegt vermutlich in der Wirkung auf die Teilnehmenden. Durch eine Einbindung in Realaufträge und die Vernetzung mit externen Firmen entwickeln sie eine höhere Selbstwirksamkeit. Das hat positive Folgen: Sie erkennen, dass es wichtig ist, nicht nur die Theorie für die Prüfung zu beherrschen, sondern bereits vorab zu wissen, was später auf sie zukommt, und somit den praktischen Anforderungen gewachsen zu sein. Dieses Alleinstellungsmerkmal ist ein echter Vorteil und macht die Ausbildung sehr attraktiv. Das rege Interesse am Angebot bestätigt auch die Agentur für Arbeit. Bei der Befragung im Jahr 2023 stellte sich allerdings heraus, dass sich die Teilnehmenden mehr praktische Arbeit und mehr Dienstleistungsaufträge wünschen als bisher. Der Übergang von der Ausbildung in eine Anstellung bereitet vielen Teilnehmenden die größten Sorgen: Sie befürchten, den praktischen Ansprüchen im Alltag trotz guter theoretischer Kenntnisse nicht gerecht zu werden.



Mit diesem Angebot war das Rotkreuz-Institut Vorreiter unter den Berufsbildungswerken. Hat sich das Konzept bewährt? Was hat sich in den Jahren 2016 bis heute verändert?

Das klassische Konzept der überbetrieblichen Ausbildungen mit Übungsfirmen wurde 2016 nach und nach eingestellt und durch Berlin Beta Work ersetzt. Der Prozess war nicht einfach. Es gab immer wieder Schwierigkeiten bei der Umsetzung, Probleme hatten sowohl Teilnehmende als auch Auszubildende. Unsere Erfolgsgeschichte schreiben wir erst seit dem Umzug in die Schwedter Straße im Jahr 2022, nachdem ein eigener Projektmanager eingesetzt und die Strukturen gemeinsam überarbeitet wurden.

Heute kann man sagen: Das Konzept hat sich bewährt und wird konstant weiterentwickelt. Wir haben die Arbeitsinhalte dem Ausbildungsrahmenplan und der tatsächlichen Qualifizierung zugeordnet und klargestellt, dass die Aufträge echte Relevanz für die Auszubildenden haben. Die Unternehmen haben wir davon überzeugen können, dass es für alle Beteiligten ein echter Gewinn ist – sozusagen eine Win-Win-Situation. Es geht nicht nur um ein „nettes, soziales Engagement“ der Betriebe, sondern um eine spürbare



Entlastung für sie durch Outsourcing von kaufmännischen Tätigkeiten. Bedeutsam und überraschend war festzustellen, dass eine Unterstützung in nahezu allen Bereichen möglich ist. Den gesamten Prozess haben wir nach und nach im Sinne eines Projektmanagements neu organisiert und die einzelnen Schritte festgelegt. Von der Dienstleistungsanfrage eines Unternehmens über die Prüfung der Überschneidungen mit ausbildungsrelevanten Inhalten bis hin zur Auftragsannahme. Nach Vertragsabschluss erfolgt erst einmal eine interne Nachbesprechung. Auch für die Auftragsbearbeitung sind klare Vorgaben formuliert worden. Bei Bedarf nehmen wir ferner Kontakt zur Berufsschule auf, um die theoretische Untermauerung der praktischen Arbeit durch Ausbilder:innen und Lehrer:innen zu gewährleisten. Erst nach all diesen Schritten ist eine arbeitsmarktnahe Qualifizierung erreicht.

Wie wurde das Angebot bei der Kundschaft aufgenommen?

Unser Kundenkreis wächst stetig. Aktuell sind die Teilnehmenden bei folgenden Unternehmen beschäftigt: Bei Kenbi, dem ambulanten Pflegedienst – unser Nachbar und erster Partner – wird ein Teilnehmer im Bereich Büromanagement



eingesetzt; bei Pinc Music, einer Plattform für Inklusive Musik – die zweite, für uns besonders wichtige Kooperationspartnerin – übernehmen die Teilnehmenden kreative und gestalterische Aufgaben im Marketing. Als dritter Kooperationspartner folgt der inklusive Verein Handiclapped, für den unsere Teilnehmenden die Buchhaltung erledigen.

Zwischenzeitlich unterstützten wir auch die Firma Europace bei der Buchhaltung; dies tun wir fortlaufend beim Operndorf Afrika – einem internationalen Kunstprojekt, das auf eine Idee von Christoph Schlingensiefel zurückzuführen ist.

Als einen langfristigen Kooperationspartner für unsere Abteilung CRI (Corporate Relations und Image) haben wir das Unternehmen BBT Berlin Bike Tours gewinnen können. Hier finden überdies regelmäßige wöchentliche Meetings statt – mittlerweile ohne Mitwirkung der Ausbilder:innen.

Im Rahmen einer VAmB arbeiten wir seit Anfang des Jahres 2024 mit der Firma Zapf Umzüge. Zurzeit wird eine Teilnehmerin dort vor Ort in die Bereiche Buchhaltung, Personal und Marketing eingearbeitet.

Wie gehen die Teilnehmenden mit den Anforderungen von BERLIN BETA WORK um?

Betrachtet man die letzten Zufriedenheitsbefragungen der Teilnehmenden, wissen sie die Herausforderungen sehr zu schätzen. Der ständige Austausch miteinander und der Abgleich mit eigenen Wünschen und Ansprüchen ist ein grundlegender Faktor für das persönliche Vorankommen und für die Entwicklung am Standort Berlin Beta Work immens wichtig. Auf diese Weise entdecken die Teilnehmenden auch ihre Selbstwirksamkeit. Sie stellen fest, ihre Anregungen werden wertgeschätzt und sie können in einem gewissen Rahmen aktiv mitgestalten.

Die neuen Räumlichkeiten sind hell und freundlich gestaltet und technisch bestens ausgestattet. Zudem ist es möglich, hier auch öffentliche Veranstaltungen durchzuführen. Wie sind Ihre bisherigen Erfahrungen damit?

Sie haben recht. Die Räume sind barrierefrei zugänglich und verfügen über modernste Technik. Der große Raum mit faltbaren Wänden z. B., der sich im Erdgeschoss befindet und wochentags von der Berufsvorbereitung genutzt wird, ist für öffentliche Events sehr gut geeignet, obwohl

es jedes Mal eine technische Herausforderung ist, die PC-Arbeitsplätze ab- und wieder aufzubauen. Veranstaltungen finden also regelmäßig statt. Bereits kurz nach dem Bezug der Räume konnten wir einen Termin zum Thema Long-Covid als Hybrid-Veranstaltung, d. h. als einen Mix aus Präsenz- und Online-Event, realisieren. Am 9. September 2024 waren fünf Mitglieder des Berliner Abgeordnetenhauses bei uns zu Besuch. Ziel der Zusammenkunft war es,

den Teilnehmenden das hautnahe Erleben von Politik und Politiker:innen möglich zu machen. Im Rahmen der Woche der Seelischen Gesundheit und des Beta-Work-Tages konnten sich in den Jahren 2023 und 2024 Vertreter:innen der Wirtschaft und anderer sozialer Träger bei uns vor Ort über das Ausbildungskonzept informieren und mit den Teilnehmenden austauschen. Daraus haben sich neue Kooperationen ergeben.





ZWEITE CHANCE FÜR JUNGE MENSCHEN

Mit dem neuen Projekt Check IN eröffnet das Rotkreuz-Institut ein niedrigschwelliges Bildungsangebot, das sich an Jugendliche ohne Schulabschluss und mit fehlender beruflicher Perspektive richtet.

„Kein Bock auf Schule!“ Wer kennt ihn nicht aus der eigenen Schulzeit, diesen rebellischen Gedanken? Es ist leicht, ihm nachzugeben. Für viele Jugendliche gehören schulaversives Verhalten und Vermeidungsstrategien, wenn es um die eigene Ausbildung geht, zum Alltag. Jahr für Jahr verlassen hierzulande mehr als 6 % der Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildende Schule ohne Abschluss. Dadurch bleibt für sie die Aussicht auf einen Ausbildungsplatz sehr gering. Das wiederum bedeutet für viele Menschen eine prekäre soziale Situation in späteren Jahren. Die Gründe können ganz verschieden gelagert sein: mangelndes Selbstvertrauen durch schulische Misserfolge, krankheitsbedingte Lücken, psychische Beeinträchtigung, Gewalterfahrung im näheren Umfeld, Suchtprobleme oder von allem etwas.

Im November 2024 startete das Projekt Check IN des Rotkreuz-Instituts in Berlin-Kladow: Ein neues Angebot für bis zu zehn junge Menschen zwischen 15 und 18 Jahren, die keine schulische oder berufliche Perspektive haben. Die beiden Hauptprotagonisten Mathias Stolp und Anita Maier-Graf haben monatelang an Check IN gefeilt: Es ging vor allem darum, berufsnahe Grundfertigkeiten mit den Anforderungen aus dem Lehrplan zu verbinden. Auf diese Weise sollen die Jugendlichen durch das praktische Arbeiten wieder zum Lernen motiviert werden.

Dabei setzt das Team auf eine gezielte, individuell gewichtete Kombination verschiedener Grundlagen: In sogenannten Tandem-Modulen werden Theorie und Praxis eng miteinander verzahnt. Die Jugendlichen erarbeiten sich anhand

von praktischen Projekten theoretische Lerninhalte und begreifen so die Sinnhaftigkeit ihres Herangehens. „Lernen, ohne dass die Teilnehmenden es merken, steht hier täglich auf dem Programm“, erklärt Simone Atris: „Als Lehrkraft sehe ich es als meine Aufgabe, positive Lernerfahrungen zu vermitteln. Inzwischen konnten wir Unterrichtseinheiten etablieren, in denen konkrete schulische Themen behandelt werden. Gestern sagte mir ein Teilnehmer, dass er sich schwerere Aufgaben wünscht – und das im Fach Deutsch, dem er bisher gerne aus dem Weg ging. Das ist ein großer Erfolg, wenn man bedenkt, dass wir es hier mit großen Bewertungsängsten zu tun haben.“

BREITE EXPERTISE UND VIELFÄLTIGE ANSÄTZE

Die Durchführung des Projekts wird durch die Ressourcen und die praxisbezogene Atmosphäre des Rotkreuz-Institut Berufsbildungswerks maßgeblich begünstigt. In dem neuen, vierköpfigen Team treffen verschiedene Expertisen aufeinander: Mit praktischer Anleitung, einer Lehrkraft, psychologischen und sozialpädagogischen Ansätzen sowie ergo- und lerntherapeutischen Möglichkeiten soll den unterschiedlichen Anforderungen und Bedürfnissen der jungen Menschen begegnet werden. „Ich habe eine forstwirtschaftliche Ausbildung, eine als Bäcker und Erlebnispädagoge bin ich auch“, berichtet CheckIN-Mitarbeiter Andreas Stark und verdeutlicht so, dass es hier um einen breiten Erfahrungsschatz zur Anwendung kommt.

Besonders die Umsetzung realer Arbeitsaufträge fördert die Selbstwirksamkeit und das Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen. Dabei sind die Grenzen zwischen beruflicher Orientierung und Freizeitangebot fließend. Intuitives Malen, kreatives Schreiben, Nähen, Programmieren an Lap-



tops, Holzwerkstatt, Elektrotechnik, theaterpädagogische Ansätze und Sport. stehen auf dem Programm. Einer der Teilnehmenden ist selbst überrascht: „Dass ich mal mit Holz arbeite, hätte ich nie gedacht.“ Die ersten Jugendlichen, die durch das Angebot Fuß gefasst haben, kommen durchweg gern auf den Kladower Campus und nehmen dafür in manchen Fällen sogar einen zweistündigen Anfahrtsweg in Kauf. „Das ist so ein bisschen wie Tagesklinik“, sagt einer von ihnen. Eltern berichten davon, dass sie ihre Kinder seit der Teilnahme am Projekt zu Hause positiver erleben.

Mitinitiator und Berater des Projekts, Prof. Michael von Aster, der als Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie über eine breite Erfahrung von mehr als vierzig Jahren verfügt, war von den ersten Ergebnissen beeindruckt. Er resümiert: „Für nicht wenige Jugendliche wird dieses Projekt vermutlich die letzte Chance sein, um für sich eine eigenständige und selbstverantwortliche Lebensperspektive zu entwickeln.“

Das außerschulische Projekt wird durch die Jugendberufshilfe-Fachstellen der Jugendberufsagenturen als Berufsorientierungsmaßnahme finanziert und führt junge Menschen behutsam wieder an Bildung heran. Die Entwicklungskosten hat die Stiftung Pro Menschlichkeit des DRK-Landesverbands Berliner Rotes Kreuz e.V. übernommen.



TEIL DER BERLINER REHA-LANDSCHAFT DAS BERUFLICHE TRAININGSZENTRUM IM ROTKREUZ-INSTITUT

Berufliche Trainingszentren (BTZ) unterstützen Erwachsene mit psychischen Erkrankungen beim Wiedereinstieg in eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Seit mehr als vier Jahrzehnten erweisen sie sich als wichtige Akteure, um den individuellen und kollektiven Herausforderungen effektiv zu begegnen und eine Brücke zur Teilhabe am Arbeitsleben zu schlagen. Arbeit gibt den Menschen nicht nur finanzielle Sicherheit, sondern verleiht ihrem Alltag eine sinnvolle Struktur, steigert das Aktivitätslevel, ermöglicht vielfältige Sozialkontakte. Nicht zuletzt bindet sie die Menschen auch in kollektive Ziele ein. Für Menschen mit psychischen Erkrankungen gilt dies in besonderem Maße, da Arbeit einen höchst effektiven Integrationsfaktor darstellt und damit wesentlich für die gesellschaftliche Teilhabe ist.

Derzeit gibt es 41 Berufliche Trainingszentren in Deutschland. Sie unterstützen die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden darin, eine realistische berufliche Perspektive zu entwickeln, die sie langfristig und vor allem gesunderhaltend am Arbeitsleben teilhaben lässt. Die Arbeitsweise der BTZ entspricht dem weit verbreiteten Prinzip des sogenannten First-train-then-place-Ansatzes, bei dem Arbeitsmaßnahmen zunächst in einem geschützten Rahmen trainiert werden, bevor die Teilnehmenden eine weiterführende Qualifizierungsmaßnahme beginnen oder die Aufnahme eines regulären Arbeitsverhältnisses wagen.

Das BTZ in der Trägerschaft des Rotkreuz-Instituts nahm 2018 seine Arbeit auf und ist dort mit den bereits gewachsenen Strukturen verbunden. Die Anzahl der Teilnehmen-

den lag in den Jahren 2018 bis 2021 bei einem Mittelwert von 25 und hat sich 2024 und 2025 auf 53 eingependelt. Neben den fest etablierten Bereichen Wirtschaft und Verwaltung sowie dem gewerblich-technischen Bereich sind auf dem Campus des Rotkreuz-Instituts andere umfangreiche Trainingsmöglichkeiten für die berufliche Neuausrichtung der Rehabilitandinnen und Rehabilitanden vorhanden. Die Erprobung des schulischen Lernens in der Berufsschule bietet im Einzelfall auch die Möglichkeit, die weiteren beruflichen Bildungsambitionen auf den Prüfstand zu stellen. Die Annäherung an den Arbeitsmarkt erfolgt über die Inklusionsplattformen des Rotkreuz-Instituts oder über Praktika. Der Reha-Prozess kann für einige Teilnehmende darüber hinaus durch Übergänge vom BTZ in das BBW erfolgreich weitergeführt werden – vor allem dann, wenn die Umschulungsangebote bei einem dafür spezialisierten Anbieter nicht verfügbar sind oder eine Ausbildung behinderungsbedingt sinnvoller ist.

ZWEI STANDORTE MIT STETIGEM WACHSTUM

Dieses integrative Konzept hat sich für das BTZ im Rotkreuz-Institut bewährt. Seit der Gründung wurden über 500 Teilnehmende nicht nur auf dem Campus in Berlin-Kladow, sondern auch am Standort im Stadtteil Prenzlauer Berg in der Erweiterten Berufsfindung und Arbeitserprobung (EBA) sowie im Beruflichen Training (BT) professionell begleitet. Am Ende des Rehabilitationsprozesses konnten mehr als 75% der Teilnehmenden erfolgreich in den ersten Arbeitsmarkt zurückkehren. Die anderen Rehabilitand:innen wurden in Weiterqualifizierungen oder Umschulungen integriert. Jährlich sind die Platzkapazitäten – auf nunmehr knapp 70 Plätze – gewachsen, stets mit nahezu voller Auslastung.

Die Teilnehmenden sind zwischen 25 und 56 Jahre alt. Mit Ausnahme akuter Suchterkrankungen weisen sie



das gesamte Spektrum an allgemeinspsychiatrischen und psychosomatischen Erkrankungen auf. Von Angststörungen über Depressionen bis hin zu bipolarer Störung und Schizophrenie – die Vielfalt unterstreicht die Notwendigkeit, auf die individuellen Bedürfnisse jeder einzelnen Person einzugehen. Hier zeigen sich die Stärken des multiprofessionellen Kompetenzteams, welches die Expertise von Psycholog:innen, Sozialarbeiter:innen, Ergotherapeut:innen und Berufstrainer:innen vereint.

Teilweise empfehlen die Mitarbeitenden vor Aufnahme in das des BTZ oder bei krisenhaften Verläufen tagesklinische Aufenthalte, die Aufnahme einer ambulanten Arbeitstherapie, Antiaggressionstrainings, stationäre Krankenhausaufenthalte, die Behandlung in Schmerzzentren oder auch ambulante psychiatrische sowie psychotherapeutische Behandlungen. Zudem besteht das Angebot, den Kontakt mit dem BTZ in dieser Phase aufrechtzuerhalten, so dass sich die Betroffenen auf ihrem individuellen Rehabilitationsweg weiterhin unterstützt fühlen. Oft steigen sie danach besser vorbereitet in den anspruchsvollen Prozess der beruflichen Rehabilitation ein.

Die Begleitung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen auf dem Weg in das Arbeitsleben birgt besondere Anforderungen. Will ich wieder zurück in den Beruf? Bin ich bereit, eine andere Tätigkeit aufzunehmen?

Kann ich mir Veränderungen der Vergütungssituation vorstellen? Wie wird meine Familie darauf reagieren? Die während dieses Prozesses auftretenden Ambivalenzen zu einer Entscheidung reifen zu lassen, ist ein wesentlicher Teil der beruflichen Neupositionierung.

BESSERES TRAINING MIT ECHTEN PROJEKTEN UND AUFTRÄGEN

Weitere Inhalte des Rehabilitationsprogramms sind der Aufbau von Belastbarkeit und Resilienz, die Stärkung des Verantwortungsbewusstseins statt des Vermeidungsverhaltens sowie das Erleben von Selbstwirksamkeit. Die Teilnehmenden absolvieren regelmäßige Trainings im Einzel- und Gruppensetting, setzen sich im Rahmen der Psychoedukation mit ihrer Erkrankung sowie ihren individuellen Bedürfnissen auseinander, erlernen gesunderhaltendes Arbeitsverhalten und den Umgang mit der eigenen Leistungsfähigkeit. In der direkten Konfrontation mit eigenen und fremden Leistungserwartungen treten Belastungen auf, die die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden an ihre Stabilitätsgrenzen bringen. Diese zu erkennen und Formen des Umgangs zu finden, ist ein weiteres Trainingsziel. In einem Aushandlungsprozess wird versucht, das zumutbare Anforderungsniveau zu bestimmen.

Die Grenzen der persönlichen Leistungsfähigkeit, die Anforderungen des Arbeitsmarktes und die daraus resultierenden Erkenntnisse für die berufliche Neuausrichtung können ohne praktische Erfahrungen nicht ermittelt werden. Die Leistungserbringung für einen „echten“ Auf-

traggeber ist das Wichtigste. Nichts ist demotivierender als eine Tätigkeit, die als reine Beschäftigungstherapie wahrgenommen wird. Im Beruflichen Training wird überwiegend mit Echaufträgen oder Projekten gearbeitet. Die Teilnehmenden erfahren, dass ihre Arbeit etwas wert ist, sie stetig dazulernen können und so auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen haben. In der Anwendung und dem Ausbau ihrer fachlichen Kompetenzen werden sie von Berufstrainer:innen begleitet und unterstützt.

Neben den erwähnten Besonderheiten des BTZ im Rotkreuz-Institut gibt es ein weiteres Alleinstellungsmerkmal: Mittlerweile haben es bereits sieben ehemalige BTZ-Teilnehmende als vollwertige Mitarbeitende ins Kollegium des Rotkreuz-Instituts geschafft. Sie arbeiten sowohl im handwerklichen Bereich als auch in der Verwaltung als auch im Stütz- und Förderunterricht. Das sogenannte Job Carving, die inhaltliche und organisatorische Ausrichtung der Tätigkeitsprofile im gegenseitigen Einvernehmen, hat in einigen Fällen den erfolgreichen Wiedereinstieg erleichtert. Dieser Hintergrund trägt viel zum Verständnis und zur beiderseitigen Anerkennung bei und hat für andere BTZ-Teilnehmende echten Vorbildcharakter.



Das ursprüngliche Konzept für das Rotkreuz-Institut Berufsbildungswerk aus den frühen 1970ern basierte auf der Idealvorstellung eines Dorfes im Dorf. Das Gelände in der äußersten Randlage des damaligen West-Berlins sollte allen Erfordernissen der Selbstversorgung gerecht werden: Ausbildungsstätten, Wohnraum für Teilnehmende und Mitarbeitende, Mensa, Wäscherei, Flächen für Gemüseanbau sowie Sportanlagen – auf 36.000 m² campusartig angeordnet und umgeben von einem stabilen Zaun.

Jahrzehntelang vollzog sich die berufliche Reha hier in aller Stille, d. h. abseits der Öffentlichkeit und weitgehend ohne Anschluss an das gesellschaftliche Leben vor Ort. Gleichzeitig wuchs der Berliner Stadtteil Kladow beständig und entwickelte mit den Sportfreunden Kladow, dem Kladower Forum, dem Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe, zwei sehr aktiven Kirchengemeinden und vier allgemeinbildenden Schulen ein eigenes Stadtteilleben.

VOM DORF IM DORF ZUR ECHTEN TEILHABE

Erst Anfang der 1990er Jahre gelang dem Rotkreuz-Institut mit der Gründung des Ausbildungsbereichs im Gartenbau Am Ritterholz der erste Schritt zu einer Öffnung. Die Migrationskrise 2015/2016 führte in Kladow zur Wiederbelebung der Stadtteilkonferenz. Dass das Rotkreuz-Institut schließlich den Zuschlag für die Trägerschaft der Stadtteilkoordination erhielt, begünstigte die weitere Entwicklung. In

diesen Jahren nahm auf dem Campus die Jugendhilfeeinrichtung Munita ihren Betrieb auf, und kurz darauf in der alten Postfiliale nahe dem Ortskern der 2RadLaden. Damit war das Rotkreuz-Institut im Stadtteil angekommen und kann heute als integraler Bestandteil des dortigen Sozialraums angesehen werden.

»Selbstverständlich wollen wir hier nicht nur ein weiterer Ausbildungsstandort mit attraktivem Umfeld sein. Es geht auch um die Einbindung in die Stadtteilstrukturen. Kooperation ist das Stichwort.«

Birgit Fischer-Kruszka, Leiterin des 2RadCafés

Die öffentliche Sichtbarkeit des Unternehmens hat in den vergangenen zehn Jahren zugenommen. Dahinter steckte erst einmal die Absicht, dass die Nachbarschaft erfahren sollte, wie berufliche Reha und Jugendhilfe auch auf lokaler Ebene einen gesellschaftlichen Mehrwert bieten. Das schlägt sich in einer Beteiligung am Dienstleistungs- und Warenmarkt genauso nieder wie im kulturellen Leben. Umgekehrt erfahren jugendliche und erwachsene Teilnehmende nicht nur Akzeptanz, sondern bekommen einen authentischen Eindruck von ihrer eigenen Leistungsfähigkeit und tatsächliche Teilhabe. Das erhöht ihr Selbstvertrauen und verbessert ihre Perspektiven.

Wie funktioniert sozialräumliche Verankerung konkret? Anlässe wie Feste, Fachtage und Verkaufsevents erregen vor allem dann Aufmerksamkeit, wenn sie regelmäßig stattfinden. Ursprünglich interne Veranstaltungen werden mehr und mehr für ein breiteres Publikum geöffnet.

DIE NACHBARSCHAFT WIRD ZUR KUNDSCHAFT

„Kladow bewegt“ steht in großen Lettern über dem gemeinsamen Eingang von 2RadCafé und 2RadLaden. Um die Aktivitäten dieses neu geschaffenen Standortes zu beschreiben, haben die Initiatoren den Begriff Inklusionsplattform eingeführt. Das Geschäft dient nicht allein dem Ausbildungsbetrieb. Neben Theorie und Praxis geht es um direkten Kundenkontakt und echte Aufträge. Der 2RadLaden bietet Beratung, Verkauf und sämtliche Werkstattleistungen rund um Fahrrad und E-Bike. Sobald sich im Frühjahr die Sonne blicken lässt, boomt das Geschäft. Im 2RadCafé finden die Gäste neben leiblichen Genüssen gemütliche Ruhe und Unterhaltung in Form von musikalischen Abendveranstaltungen. Hierher kommen sowohl Touristen als auch Laufkundschaft, darunter etwa 20 treue Stammgäste.

Inklusionsplattform
Lernort mit einer Verzahnung von theoretischem (schulischem) Lernen und praktischer Anwendung (Handwerk oder Dienstleistung), an dem junge Menschen mit psychischer Beeinträchtigung im Zuge ihrer Ausbildung durch die Arbeit an Echaufträgen und mit Kundenkontakt an einem realen Marktgeschehen teilhaben.



»Die jungen Menschen, die ihre Ausbildung am Rotkreuz-Institut meistern, unterstützen unsere Arbeit immer wieder – sei es bei der Buchhaltung für das Rikscha-Projekt, bei der Veranstaltungsplanung für die Jugendparty MOVE! oder bei einer der vielen anderen Gelegenheiten.«

Gerit Probst, Stadtteilkordinatorin und Leiterin des Stadtteilzentrums Kladow

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen und arbeiten auch auf der anderen Straßenseite im Stadtteilzentrum, dessen Kernaufgabe die Aktivierung und Förderung des bürgerlichen Engagements ist. Zu den vielen regelmäßigen Beratungsangeboten und offenen Gruppen gehören hier Projekte wie die von zurzeit sieben ehrenamtlichen „Piloten“ betriebene Fahrradrickscha, die von April bis Oktober mobilitätseingeschränkten Menschen zu einem größeren Aktionsradius verhelfen soll. Monatlich nutzen knapp 50 Fahrgäste das Angebot – Tendenz steigend. Häufig sind die Evangelische Kirchengemeinde und andere Kulturträger in die Aktivitäten des Stadtteilzentrums eingebunden.



Wöchentlich nutzen die Volkshochschule Spandau und die Sportfreunde Kladow Räumlichkeiten auf dem Campus des Rotkreuz-Instituts. Die Ausbildungsbereiche Fahrzeugpflege und Farbtechnik, bei denen Privatkunden die komplette Innen- und Außenpflege und sämtliche Lackarbeiten an Fahrzeugen buchen können, sind dort ebenfalls ansässig. Das Angebot des IT-Service Kladow im Nachbargebäude beinhaltet Beratung, Wartung, Installation und Fehleranalyse von PCs und Notebooks und soll zukünftig auch privaten Nutzer:innen offenstehen.

HANDWERKLICHE DIENSTLEISTUNGEN UND PRODUKTE FÜR ALLE

Praktikantinnen, Praktikanten und Auszubildende aus dem Rotkreuz-Institut erhalten außerdem bei zwei nahegelegenen Edeka-Märkten immer wieder die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln und sich trotz und mit ihrer Einschränkung einen Platz im Erwerbsleben zu sichern. In einem der

beiden Märkte gelangen auch die Produkte der Ausbildungsgärtnerei in die Regale: 2024 verkaufte die Filiale 200 ökologisch produzierte Weihnachtssterne und 1.000 Kräutertöpfchen aus lokaler Produktion. „Think global act local“ heißt das Motto.

Spätestens mit der Entwicklung weiterer Standorte in den inneren Bezirken Berlins seit 2016 hat das Rotkreuz-Institut ein neues sozialräumliches Kapitel aufgeschlagen. An den citynahen Ausbildungsorten in Berlin-Prenzlauer Berg und Berlin-Friedrichshain funktioniert Inklusion wiederum anders, aber die neuen Inklusionsplattformen haben sich in ihren Kiezen mittlerweile gut vernetzt.

In den Jahren 2023 und 2024 haben insgesamt mehr als 250 Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen im Rahmen der Inklusionsplattformen des Rotkreuz-Instituts eigene Praxiserfahrungen sammeln können. Damit es zukünftig noch mehr werden, streben das Berufsbildungswerk und das Berufliche Trainingszentrum den Ausbau solcher Kooperationen an.

KLADOW
BEWEGT

25 JAHRE UNTER DEM DACH EINER EIGENSTÄNDIGEN gGMBH

Im Jahr 2023 feierte das Rotkreuz-Institut nicht nur sein 50-jähriges Jubiläum. Es konnte zugleich auch auf eine 25-jährige Geschichte der gemeinnützigen Gesellschaft zurückgeblickt werden. Die Ausgliederung des Rotkreuz-Institut Berufsbildungswerks aus der damals durch ökonomische Zwänge herbeigeführten Struktur des DRK-Landesverbandes Berlin war ein notwendiger Schritt, um das Institut auf eine eigenständige, unternehmerisch tragfähige Basis zu stellen. Der DRK-Landesverband Berlin Rotes Kreuz e.V. ist seitdem alleiniger Gesellschafter der gemeinnützigen Gesellschaft. Mit dieser Ausgründung wurde nicht nur eine neue Organisationsform geschaffen – es wurde auch der Grundstein für eine kontinuierliche, strategisch gesteuerte und zukunftsorientierte Entwicklung gelegt.

Die wirtschaftliche Entwicklung der gGmbH verlief zunächst in einer stabilen Schwankungsbreite: Zwischen 1998 und 2011 bewegte sich der Jahresumsatz im Mittel bei 8,8 Millionen Euro. Die Zahl der fest angestellten Mitarbeitenden sank jedoch im vergleichbaren Zeitraum – von 148 (1999) auf 115 im Jahr 2014.



Zwischen 2012 und 2016 verzeichnete das Unternehmen einen Umsatzrückgang, der zeitweise unter die 8 Millionen Euro Grenze führte. Ein klarer Aufwärtstrend setzte erst ab dem Jahr 2017 ein: Die darauffolgenden Jahre bis 2019 brachten eine Rückkehr zum Umsatzniveau der erfolgreichen frühen 2010er Jahre von rund 11 Millionen Euro.

Eine solide Wachstumsrate verzeichnet das Rotkreuz-Institut seit 2017: Von 2017 bis 2024 betrug das Umsatzwachstum im Mittel rund 7,5 %. Mit 18,6 Millionen Euro Umsatz im Jahr 2024 wurde ein neuer Höchststand erzielt. Parallel dazu erhöhte sich auch die Zahl der Mitarbeitenden auf 190 Beschäftigte.

Die Rotkreuz-Institut im DRK Berlin gGmbH blickt auf eine stabile ökonomische Entwicklung zurück und hat dabei in den vergangenen Jahren nicht nur ausreichend Rücklagen für wichtige Investitionen in die Infrastruktur geschaffen, sondern auch ein attraktives Tarifsysteem für ihre Mitarbeitenden etabliert, das die Konkurrenzfähigkeit mit anderen Sozialunternehmen langfristig sichert.

EIN BESONDERER FESTTAG IN EINEM HALBEN JAHRHUNDERT

Das Berufsbildungswerk beging am 15. September 2023 einen ganzen Tag lang sein 50-jähriges Jubiläum. Zum Tag der offenen Tür kamen über 600 interessierte Menschen nach Kladow. Beim anschließenden Festakt war die regionale Prominenz gut vertreten. Mit einer Open-Air-Party ließen Mitarbeitende und Teilnehmende diesen heiteren Tag ausklingen.

Bereits vor dem offiziellen Start um 14 Uhr trafen die ersten Gäste ein. Mitarbeitende und Teilnehmende hatten in den Tagen und Wochen zuvor den Gründungsort in Berlin-Kladow herausgeputzt und 32 Mitmachaktionen geplant. Auch ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm von und mit Teilnehmenden wurde vorbereitet.

Kooperationspartner wie die Vivantes Kliniken oder die Selbsthilfevereinigung Angehörige psychisch erkrankter Menschen e.V. hatten darüber hinaus Gelegenheit, auf ihr Angebot aufmerksam zu machen. Es gab Diskussionen und Gesprächsrunden. Uwe Wegener von bipolaris e.V. zog eine durchweg positive Bilanz: „Für gute Gespräche brauchen wir eine entspannte Atmosphäre wie diese hier.“ Psychologin Dr. Walter-Walsh betonte in ihrem Vortrag, dass berufliche Tätigkeiten nicht nur krank machen, sondern auch zur gesundheitlichen Stabilisierung beitragen können. Im Laufe des Nachmittags füllte sich das Gelände mit vielen Besuchern, nicht wenige mit Kindern, aber auch ältere Menschen aus der Nachbarschaft, Freunde, Angehörige, ehemalige Mitarbeitende und fachlich Interessierte waren darunter.

DRK-Landesverbandspräsident Mario Czaja eröffnete den offiziellen Festakt. In seiner einführenden Rede hob er das Berufliche Trainingszentrum, die neuen, innenstadtnahen Standorte sowie das 2RadCafé als besonders zukunftsweisende Neuerungen der letzten Jahre hervor. Sozialbezirksstadtrat Gregor Kempert präsentierte das Rikscha-Projekt „Kladow bewegt – uneingeschränkt mobil“ und betonte in seinem Redebeitrag, wie wichtig das Rotkreuz-Institut für den Bezirk Spandau sei.

SONNIGER FESTAKT MIT VIELEN SICHTWEISEN

Micha Klapp, Staatssekretärin bei der Senatorin für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung, verwies auf die innovative Kraft von Orten wie Berlin Beta Work, an denen Ausbildung, Beschulung und reale Aufträge in denselben Räumen stattfinden. Geschäftsführer Andreas Kather erläuterte den Leitgedanken „50 Jahre Zukunft“ und betonte die Besonderheiten des Rotkreuz-Instituts, die er vor allem in der stark individualisierten Ausrichtung, der sozialraumorientierten Anlage

+ 50 JAHRE
ZUKUNFT

sowie den marktnahen Angeboten sieht. „Auf der Suche nach geeigneten Berufseinsteigerinnen und -einstiegern klopfen die Firmen heute bei uns an, und nicht mehr wir bei Ihnen“, sagte er abschließend.

Als letzte Rednerin widmete sich Heike Birkhölzer, Gesellschafter-Geschäftsführerin der Graefewirtschaft GmbH und Vorstandsvorsitzende von Technologie-Netzwerk Berlin e.V., dem Zukunftsthema Sozialwirtschaft in Berlin und zeigte auf, welche praktische Bedeutung die Wertschöpfung in sozial orientierten Unternehmen haben kann.

EINE FEIER FÜR ALLE

Das reichhaltige Buffet mit kulinarischen Leckerbissen aus fünf Jahrzehnten rundete das gelungene Fest ab. Zu später Stunde verwandelte sich der Campus in eine bunte Partylocation. Bei Musik und Tanz konnten die verbliebenen Gäste, Teilnehmende und Mitarbeitende den wunderschönen Spätsommertag ausklingen lassen.



FACHTAGUNG

»WIR BRAUCHEN ALLE!«



Mit einer ganztägigen Fachtagung im historischen Ambiente der Zitadelle Spandau eröffnete das Rotkreuz-Institut am 28. Juni 2023 feierlich sein 50-jähriges Jubiläum.

Über 150 Gäste aus der beruflichen Rehabilitation, der Jugendhilfe, dem medizinischen Bereich sowie von der Agentur für Arbeit nahmen an der bislang größten Fachtagung in der Geschichte des Instituts teil. Unter dem Leitmotiv „Wir brauchen alle“ stand ein zukunftsweisender Austausch über inklusive Bildungsangebote und die veränderten Bedarfe junger Menschen mit Einschränkungen im Mittelpunkt.

Der Gotische Saal der Zitadelle Spandau, ein Bauwerk aus dem 15. Jahrhundert, bot einen eindrucksvollen Rahmen für die Veranstaltung. Die feierliche Atmosphäre, gepaart mit einer professionellen Organisation und engagierter Unterstützung durch Mitarbeitende und Teilnehmende des Rotkreuz-Instituts, verlieh der Fachtagung eine besondere Note. Für viele Akteurinnen und Akteure aus der Jugend- und Berufshilfe war die Tagung eine seltene Gelegenheit, sich persönlich und institutionsübergreifend auszutauschen.

GRUSSWORTE MIT KLARER BOTSCHAFT

Bereits zu Beginn betonte Tobias Schmidt, Vorstandsvorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke (BAG BBW), die Vorreiterrolle des Rotkreuz-Instituts: Es zeichne sich seit jeher durch seine Fähigkeit aus, gesellschaftliche Entwicklungen frühzeitig aufzugreifen und seine Ausrichtung entsprechend anzupassen. Auch Bezirksbürgermeister Frank Bewig würdigte die enge Verankerung des Instituts im Bezirk Spandau. Besonders hob er das Prinzip der Inklusion als tragende Säule des Bildungsangebotes hervor.

FACHLICHE IMPULSE ZU AKTUELLEN HERAUSFORDERUNGEN

Die inhaltliche Bandbreite der Tagung war bewusst weit gefasst – sie spiegelte nicht nur die gesellschaftlichen Veränderungen wider, sondern auch den Anspruch des Rotkreuz-Instituts, berufliche Teilhabe für alle jungen Menschen zu ermöglichen, die Unterstützung benötigen.

Den Auftakt machte der renommierte Bildungsforscher, Dr. Dieter Dohmen mit seinem Vortrag „Alles im Umbruch?! Jugendliche und Bildungsträger vor neuen Herausforderungen“.

Er unterstrich, dass der sogenannte Übergangssektor – also der Anteil junger Menschen zwischen Schule und Ausbildung – trotz rückläufiger Zahlen weiterhin auf hohem Niveau besteht. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie hätten zudem die Problemlagen vieler Jugendlicher weiter verschärft.

Chefarzt der Psychiatrie im Vivantes Klinikum Berlin Friedrichshain-Kreuzberg Prof. Dr. Andreas Bechdolf präsentierte erste Ergebnisse eines Projekts aus seiner Klinik, das junge Menschen mit einer beginnenden psychischen Erkrankung direkt aus dem klinischen Kontext heraus in die Ausbildung begleitet – nach dem Prinzip des „Supported Employment and Education“ (SEE).

Auch das Rotkreuz-Institut selbst brachte sich mit Beiträgen ein: Dr. Katja Hagen und Juliane Thiele zeigten anhand aktueller Beobachtungen, dass junge Rehabilitand:innen heute mit deutlich komplexeren Problemlagen in die berufliche Reha starten als noch vor einigen Jahren.

Großes Interesse weckte auch die vorgestellte Forschung zum Dropout-Verhalten im Berufsbildungswerk Mosbach-Heidelberg. Die Ergebnisse boten wertvolle Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis.

RECHTSKREISÜBERGREIFENDE PERSPEKTIVEN UND NEUE DENKANSÄTZE

Larissa Meinunger vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. referierte zur Zusammenarbeit von Jugendhilfe und beruflicher Reha über Rechtskreisgrenzen hinweg – ein zentrales Anliegen der Tagung.

Einen frischen Blick auf die Rolle des Sozialraums als Entwicklungsraum für Jugendliche und junge Erwachsene warf Dr. Martin Holler. Viele Teilnehmende nahmen seine Impulse als bislang vernachlässigte, aber äußerst relevante Perspektive für die alltägliche Arbeit in Berufsbildungswerken auf.

FAZIT: VERNETZUNG, INSPIRATION UND RÜCKENWIND

Die Resonanz auf die Fachtagung war durchweg positiv. Viele Teilnehmende lobten die Vielfalt der Themen, die hohe fachliche Qualität und die Möglichkeit zur Vernetzung. Ein Teilnehmer brachte es auf den Punkt: „Es hat sich für mich wirklich gelohnt zu kommen. Das Programm war hervorragend, der rote Faden klar erkennbar. Und ich konnte viele wertvolle Kontakte knüpfen.“



KULTUR: EIN PARTIZIPATIVER PROZESS ZU EINEM NEUEN SELBSTVERSTÄNDNIS

Unternehmenskultur wurde im Rotkreuz-Institut von Anfang an praktiziert. Schon die Vielfalt und das Ineinandergreifen der Aufgaben und Tätigkeitsfelder von Mitarbeitenden mit verschiedenen beruflichen Erfahrungshintergründen erfordert Abstimmung und gegenseitiges Verständnis.

Das Jubiläumsjahr des Rotkreuz-Instituts 2023 bot Anlass, die eigenen Unternehmenswerte zu überdenken. Die Gründe dafür sind schnell genannt: Das Leitbild des Rotkreuz-Instituts wurde über ein Jahrzehnt nicht mehr aktualisiert, die Geschäftsbereiche haben sich ausgeweitet, viele neue Mitarbeitenden sind hinzugekommen – Zeit für ein Update.

Die wichtigste Frage lautete: Welche Werte bestimmen die Zusammenarbeit in einem agilen Sozialunternehmen?

Eine abteilungsübergreifende Gruppe entwarf im Frühjahr 2023 die ersten Schritte des Entwicklungsprozesses, an dessen Ende ein neues Leitbild stehen sollte, das eine Richtschnur im täglichen Handeln bietet.

In verschiedenen Workshops quer durch alle Funktionen und Hierarchien brachten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv in den Prozess ein und entwickelten gemeinsam ein aktualisiertes Wertefundament. Sie formulierten

Vorschläge, kategorisierten, erörterten, verwarfen und priorisierten sie. In den Bereichen „Wertschätzende Zusammenarbeit“ und „Nachhaltigkeit“ sahen die Mitarbeitenden laut Umfrage den größten Bedarf. Neben Ansätzen aus wechselnden Kleingruppen und Wordcafés gab es auch digitale Formate und moderierte Veranstaltungen, in deren Verlauf sich bis zu den Sommerferien mehr als 100 Mitarbeitende an dem Prozess beteiligten.

Am 1. Dezember 2023 kam es zu einer Redaktionsrunde mit der Geschäftsführung. BTZ-Teilnehmende gestalteten für die Visualisierung passende Icons. Erstmals präsentiert wurde das neue Leitbild am 31. Januar im Rahmen des „Jahresauftakts“ im Café Solferino.

Damit ist die Auseinandersetzung mit den eigenen Werten nicht an einem Endpunkt angekommen, sondern bei der nächsten Frage: Welche Schlussfolgerungen lassen sich für die praktische Zusammenarbeit in den verschiedenen Unternehmensbereichen daraus ziehen?

Um diese Frage zu einem stetigen Reflexionsprozess zu machen und immer wieder nach Antworten zu suchen, veranstaltete das Rotkreuz-Institut am 12. September 2024 erstmalig für alle Mitarbeitenden einen „Tag für ein gutes Miteinander“, der eine Tradition begründen sollte: Jedes Jahr soll einer der Leitsätze schwerpunktmäßig behandelt werden. Den Auftakt dazu machte der Grundsatz „Wir arbeiten wertschätzend zusammen.“ In Workshops und Diskussionen begegneten sich Mitarbeitende und Teilnehmende und brachten ihr Sicht- und Erfahrungsweisen ein. Das Resümee über alle Bereiche hinweg lautete: Das war ein gelungener Tag!



LEITBILD DES ROTKREUZ-INSTITUTS

Wir arbeiten wertschätzend zusammen.

Wir ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe.

Wir sind Expert:innen unserer Arbeit.

Wir nutzen unsere Stärken zur Weiterentwicklung.

Wir wollen eine nachhaltige Zukunft.

NEUES AUSBILDUNGSANGEBOT KNACKIGE BACKWAREN VOM KIOSK NEBENAN



Das Backen ist wohl die bekannteste Handwerkstätigkeit. Selbst in Zeiten von Fast Food und Lebensmittelunverträglichkeiten erfreuen sich Brot und Backwaren großer Beliebtheit und gehören zum Kulturgut. Im März 2024 hat das Rotkreuz-Institut die Ausbildung zur Bäckerin / zum Bäcker in das Programm des Berufsbildungswerkes aufgenommen. Damit stehen den Rehabilitand:innen im Rotkreuz-Institut nun insgesamt 29 Berufsausbildungen mit Senats-, HWK- und IHK-Abschluss zur Auswahl.

Ausbilder Roman Horner hat erst vor gut zwei Jahren seine Tätigkeit in der Berufsvorbereitung (BvB) des Ausbildungsbereichs Hauswirtschaft begonnen. Zuvor war der Bäckermeister drei Jahre auf der Walz und sammelte anschließend weitere Erfahrungen in einer großen Charlottenburger Bio-bäckerei. Auf seine Initiative hin gehört die Kuchenproduktion für das rund 2km vom Hauptgelände entfernte 2RadCafé des Rotkreuz-Instituts bald zum Ausbildungsprogramm. „Die Vollausbildung zur Bäckerin und zum Bäcker einzuführen war nach diesem ersten Erfolg einfach konsequent“, sagt er heute.

KOOPERATION IM ROTKREUZ-INSTITUT

Die Zusammenarbeit mit dem Lernort Wohnen, d.h. dem Internat auf dem Campus-Gelände, war besonders wichtig für das Selbstverständnis der Teilnehmenden. In den vergan-

genen Monaten haben sie jeden Freitag vier bis fünf Kuchen für diejenigen gebacken, die übers Wochenende dortbleiben. „Das hat enorm viel verändert“, sagt Herr Horner. „Jetzt heißt es für jeden Einzelnen: Ich bin ein Teil vom Ganzen.“ Letzten Endes wurde dadurch eine Dynamik in Gang gesetzt, mit der niemand gerechnet hat. Mittlerweile arbeiten die Teilnehmenden sehr routiniert und backen bestimmte Kuchen gern auch auf Anfrage.

ZUCCHINI AUS DER EIGENEN GÄRTNEREI IM KUCHEN

Im Gespräch mit den Kolleg:innen aus dem Gartenbaubereich hat sich – zufällig – eine sinnvolle Verwertungskette ergeben: Seit einiger Zeit findet das überschüssige Gemüse aus der Ausbildungsgärtnerei gelegentlich seinen Weg in die Backstube. So verleihen z.B. die Zucchini aus Kladow dem würzig-feuchten Schoko-Nuss-Kuchen eine besondere Note. Die begeisterten Kundinnen und Kunden erfahren davon erst, wenn sie nachfragen.

KUCHENANGEBOT IM 2-RAD CAFÉ

Birgit Fischer-Kruszka hat dem 2RadCafé im Jahr 2025 zu einem Neustart verholfen und ist für Gäste und Teilnehmende das Gesicht des Cafés. Seitdem konnten viele neue Gäste gewonnen werden. Täglich gehen mindestens 30 bis 40 Stück Kuchen über den Tresen.

NEUBAU DER BÄCKEREI AUF DEM CAMPUS-GELÄNDE

„Bei der Suche nach passenden Räumlichkeiten sind wir auch in Alt-Kladow unterwegs gewesen, wir haben nichts Geeignetes gefunden. Mit der Erweiterung des Ausbildungsangebots auf dem Campus bot sich die Möglichkeit eine eigene Bäckerei hier zu etablieren“, erläutert Geschäftsführer Andreas Kather. Die Anforderungen an eine von der Handwerkskammer anerkannte Bäcker Ausbildung lassen sich zudem in einem Neubau besser umsetzen, in dem alle technischen Geräte und die entsprechende Infrastruktur installiert sind. Der Modulbau wird im Herbst 2025 eingeweiht. Als Herzstück und unerlässliches Werkzeug darf dort der Ofen natürlich nicht fehlen. Im selben Gebäude gleich nebenan ist ein Kiosk mit eingeplant, in dem Mitarbeitende, Teilnehmende und vor allem Kladowerinnen und Kladower die selbst hergestellten Backprodukte kaufen können. Der Anfang war nicht leicht. Es mussten mehrere Kooperationsbetriebe akquiriert werden, die sich erst zögerlich und dann doch deutlicher auf die Zusammenarbeit mit dem Rotkreuz-Institut einlassen konnten.

„Die Veränderung der traditionellen Produktionsweise – weg von der Nacharbeit, hin zu der Vorfertigung am Tag – erhöht die Attraktivität des Bäckerberufs“, erklärt Roman Horner zuversichtlich. Neben der guten Resonanz bei den Auszubildenden war dies ein Grund, in den Aufbau dieses Berufsbezugs zu investieren.

VERSORGUNG DER ÖRTLICHEN BEVÖLKERUNG

Roman Horner ist sich sicher: Es wird ein Erfolg, denn gute Qualität zahlt sich aus und ist für viele Kund:innen wichtiger als der Ladenpreis. „So machen wir unsere Arbeit nach außen hin präsent und werten mit dem Kiosk gleichzeitig den Standort auf.“ Seit der Umstellung auf die regelmäßige Bäckereiproduktion tendieren die Fehlzeiten der Teilnehmerinnen Richtung null. Aktuell lernt Herr Horner sechs junge Menschen an – acht bis zehn könnten es noch werden. Durch die Schaffung der neuen Inklusionsplattform wird es einfacher. Zukünftig sollen hier verstärkt auch Teilnehmende aus anderen Ausbildungsbereichen mitwirken, damit die Ausbildung insgesamt realitätsnah und weniger verschult gestaltet werden kann. Roman Horner plant bereits für übermorgen: „Je mehr die Ausbildung mit Echtaufträgen verknüpft wird, desto größer ist die Motivation. Viele Ausbildungsberufe könnten noch besser ineinandergreifen. Es gibt auf dem Campus so viel Potential.“

BESTE BERUFLICHE ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Fest steht heute schon, dass die Absolventinnen und Absolventen aus dem neuen Ausbildungsgang weggehen werden „wie geschnitten Brot“. Etwa 146 offene Stellen im Bäckerhandwerk verzeichnete die Jobplattform Stepstone Anfang Juli 2025 für Berlin.



DER JOB ALS ZIEL: EINE POSITIVE GESCHICHTE ÜBER MIGRATION

Die Jugendberufshilfe unterstützt auf dem Weg in das Arbeitsleben – besonders junge Menschen mit Migrationshintergrund profitieren von diesem Angebot.

Die Jugendhilfeabteilung Munita im Rotkreuz-Institut wurde im Zuge der Migrationswelle 2015 aufgebaut, als sehr viele unbegleitete minderjährige Geflüchtete eine Unterkunft benötigten. Der Name Munita wurde bewusst gewählt. Er kommt aus dem Lateinischen und steht für einen sicheren Ort und die Möglichkeit, einen eigenen Weg zu finden. Die Abteilung Munita wurde in den Jahren von 2016 bis 2020 weiterentwickelt. Neben der 24/7-Betreuung Munita Intensiv wurde ein Verselbständigungsbereich, das Betreute Einzelwohnen, in das Programm aufgenommen. Seit 2019 werden Leistungen im Bereich der Jugendberufshilfe angeboten. Dazu gehören die Unterstützung bei der Berufsorientierung, die Vorbereitung auf einen Ausbildungsberuf und die Begleitung während der Ausbildung.

„Wer bei uns ankommt, muss sich völlig neu in unserem Land orientieren und hat aufgrund der Fluchterfahrungen fast immer eine posttraumatische Belastungsstörung“, erklärt Sozialpädagogin Jana Jahnke, die die Ankömmlinge von der ersten Minute an in der Berufsvorbereitung betreut. Dabei seien die fehlenden Sprachkenntnisse immer das größte Problem. Oft mangle es an einer grundlegenden Schulbildung. Der Berufsschule im Rotkreuz-Institut kommt dabei eine wichtige unterstützende Funktion zu.

Mit kleinen Klassen und mit zusätzlichen Angeboten zur Förderung der Sprachentwicklung ist es gelungen, junge Menschen für einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss zu qualifizieren.

GUTE ERFOLGE DURCH DAS ZUSAMMENWIRKEN DER „AUSBILDUNGSFAMILIE“

Eine andere Hürde ist der Aufenthaltsstatus, den die zuständigen Ämter je nach beruflicher Situation um ein halbes oder ein ganzes Jahr verlängern können. Die sogenannte „Ausbildungsduldung“ ist zunächst eine übliche Praxis der Einwanderungsbehörden. In jedem Fall erfordert die Kommunikation mit den Zuweisungsstellen aus Brandenburg und Berlin eine Menge Geduld. Die Rechtsvorschriften sind uneinheitlich, unterliegen Änderungen und sind in unterschiedlicher Weise interpretierbar. Nach den ersten Monaten der Beschulung (in sogenannten Willkommensklassen) erhalten die jungen Menschen die Möglichkeit, eine mehrmonatige Berufsvorbereitung zu absolvieren, zu der auch das Kennenlernen verschiedener Berufsbilder durch Praktika oder Hospitationen zählt. Darauf folgt schließlich der Einstieg in die Ausbildung. Für die Zeit der Ausbildung ist der Aufenthaltsstatus meistens gesichert.

Mit erfolgreich abgeschlossener Ausbildung steht der Übergang in das Berufsleben besonders im Fokus. Die jungen Menschen benötigen nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern auch eine Wohnmöglichkeit außerhalb des Rotkreuz-Instituts. Auch sämtliche Lebenshaltungskosten müssen die abgelehnten Asylbewerber:innen dann selbst – ohne Unterstützung des Staates – tragen. Die Mitarbeitenden versuchen, die jungen Menschen auf diesen neuen Lebensabschnitt bestmöglich vorzubereiten.

MEHR MITTEL FÜR DEN SPRACHERWERB DRINGEND GEBRAUCHT

Viele junge Menschen mit Migrationshintergrund haben einen starken Bezug zu Autos. Der Beruf des Fahrzeuglackierers oder Fahrzeugpflegers wird auch deshalb recht häufig von diesem Personenkreis gewählt. Ausbilder Jürgen Grobba konnte in den letzten Jahren eine Gruppe von Jugendlichen bis zur Abschlussprüfung auf ihrem Weg begleiten. „Das sind ganz viele kleine Bausteine, die wir zum Teil erst entwickeln mussten und die wöchentlich individuell angepasst werden“, so die Einschätzung von Jürgen Grobba. Das Aufholen des schulischen Wissens, der Spracherwerb, die Traumabewältigung und das Ankommen in einer fremden Kultur – all das läuft gleichzeitig ab und setzt voraus, dass Lehrkräfte, Sozialpädagog:innen, Ausbilder:innen sowie die Zuweisungsstellen eng und professionell zusammenarbeiten. Bei allem Engagement der Profis sind Mittel und Möglichkeiten begrenzt. Trotz aller Bemühungen bleibt das Erlernen der deutschen Sprache eine Hürde in der ausbildungsrelevanten Theorie und Praxis. Es fehlt an intensiver Sprachentwicklungsförderung vor Ort. „Wir können feststellen, dass die Motivation, einen Beruf zu erlernen, um in Deutschland arbeiten und leben

zu können, hoch ist. Damit geht die Erkenntnis einher, wie wichtig das Erlernen der Sprache ist. Für das Erlernen der deutschen Sprache benötigen junge Menschen mit Migrationshintergrund jedoch Grundbildungsangebote, die sich fachlich an den Ausbildungsinhalten orientieren“, meint Eva Steffens-Elsner, Sozialpädagogin im Bereich Berufsschule und Jugendberufshilfe.

EINE CHANCE AUF DEN BERUFLICHEN EINSTIEG

Jugendliche ohne Migrationshintergrund finden in der Jugendberufshilfe auch einen Ort, an dem sie sich altersgerecht entfalten können. Durch das Angebot der Berufsorientierung erhalten sie die Chance, ihre ausbildungsrelevanten Kompetenzen zu trainieren und durch strukturierte individuelle Wochenpläne Perspektiven zu entwickeln. Die jungen Menschen bringen komplexe Problemlagen mit, die durch verschiedene Maßnahmen, wie sozialpädagogische und psychologische Begleitung, aber auch Arbeitsanleitung und Kompetenztraining, berücksichtigt werden können. Zwei Absolventen haben im August 2024 die Abschlussprüfung bereits bestanden, einen Arbeitsplatz gefunden und eine eigene Wohnung bekommen. Zwei weitere Kandidaten haben es im Februar 2025 geschafft.



JUGENDHILFE UND JUGENDBERUFSHILFE FÜR DEN BESTEN START: „ICH MÖCHTE IN EINEM LAND LEBEN, DAS DIE MENSCHEN LIEBT.“

Als Angela Merkel am 31. August 2015 in der Bundespressekonferenz versprach: „Wir schaffen das“, war das mehr als ein politisches Statement – es wurde für viele junge Menschen zum Hoffnungssignal. Einer von ihnen: Saifudin Arab, damals 14 Jahre alt, der nur wenige Wochen später, am 9. Oktober, allein in Berlin ankam.

Geboren in eine afghanische Familie, die bereits nach Teheran geflüchtet war, kannte Saifudin staatliche Willkür, Diskriminierung und Ausgrenzung aus eigener Erfahrung. Im Iran war seine Familie nur geduldet – gebraucht als billige Arbeitskräfte, aber gesellschaftlich unerwünscht. Eine Rückkehr nach Afghanistan war ausgeschlossen: Sein Vater, ein ehemaliger Soldat, stand dort auf der Todesliste der Taliban.

EIN MUTIGER ENTSCHLUSS

Mit 14 entschied sich Saifudin zur Flucht nach Europa – allein und gegen den Willen seiner Familie. „Ich möchte in einem Land leben, das die Menschen liebt“, sagte er. Im Gepäck: keine Sprache, kein Geld, keine Verwandten – aber ein unerschütterlicher Wille, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen.

ANKOMMEN IN BERLIN

Seine erste Unterkunft war die Jugendhilfe des Rotkreuz-Instituts in Berlin-Kladow. Die Umstellung war gewaltig: Das Klima, die Sprache, das Bildungssystem – alles neu. Doch die Höflichkeit der Menschen und erste Freundschaften gaben ihm Halt. „Ich habe in Deutschland zum ersten Mal versucht, zur Schule zu gehen“, erinnert er sich. Was anderen selbstverständlich erscheint, war für ihn eine Herausforderung – und zugleich eine Chance.

Während er wie viele geflüchtete Jugendliche lange auf einen Schulplatz warten musste, nutzte Saifudin die Zeit klugerweise: Er lernte Deutsch, absolvierte Praktika – darunter eines im Bereich Fahrzeuglackierung beim Rotkreuz-Institut Berufsbildungswerk. Dort fiel er mit seiner positiven Haltung auf. „Es ist schwierig, alles auf einmal zu machen, aber es ist möglich.“

DER WEG ZUM BERUF – MIT UNTERSTÜTZUNG

Nach einem Schulwechsel folgten neue Lebensstationen in Berlin-Wedding. Er erlebte Offenheit, Vielfalt – aber auch Rassismus. Die Anfeindungen ließ er nicht an sich heran.

„Nur, weil dich einer schlecht behandelt hat, kannst du nicht sagen, dass alle so handeln würden.“ Gerechtigkeit und Differenzierung sind ihm wichtig – Werte, die ihn geprägt haben.

Ein Wendepunkt in seinem Leben: Die Adoption durch seinen ehemaligen Vormund. In Kladow fand er eine zweite Familie – ein sicherer Hafen auf seinem Weg in ein neues Leben. 2020 kehrte Saifudin für eine Ausbildung zum Fahrzeuglackierer ans Rotkreuz-Institut zurück. 2025 hat er es geschafft: Abschlussprüfung bestanden, Führerschein in der Tasche, Arbeitsvertrag bei BMW in Spandau unterschrieben. „Ich wollte unbedingt dahin.“

EIN LEBEN MIT PERSPEKTIVE

Heute lebt Saifudin in einer eigenen Wohnung in seinem Wunschbezirk. Er verfügt über Schulbildung, eine abgeschlossene Berufsausbildung, fundierte Sprachkenntnisse und ein breites Netzwerk aus Freundschaften und Unterstützenden. Seine Erfahrungen hat er bei der Absolventenfeier offen mitgeteilt – spontan, ehrlich, dankbar.

Seine Botschaft: „Man soll nicht träumen, aber Träume möglich machen. Nicht ich, ich, ich – sondern gegenseitiges Interesse für Kultur, Menschen, Politik.“ Die Einbürgerung hat er fest im Blick – als Symbol seiner Zugehörigkeit, aber auch als Bekenntnis: zu Deutschland, zu einem besseren Leben, zu einer offenen Gesellschaft.

2025 ist sein Jahr – und der Beginn einer Geschichte, die zeigt, was Jugendhilfe und Jugendberufshilfe möglich machen können, wenn sie auf Vertrauen, Chancen und menschliche Nähe setzen.



UNSERE STANDORTE

KLADOW | PRENZLAUER BERG | FRIEDRICHSHAIN

Hauptstandort
Berufsbildungswerk, Berufliches
Trainingszentrum (BTZ),
Jugendhilfe Munita
Krampnitzer Weg 83 – 87
14089 Berlin (Kladow)
Tel. 030 365 02 117

**Berufliches Trainingszentrum
(BTZ), City-Standort**
Schönhauser Allee 174-175
10119 Berlin (Prenzlauer Berg)
Tel. 030 365 02 330

AUSBILDUNGSGÄRTNEREI

Zierpflanzenbau / Gemüsebau
Am Ritterholz 30
14089 Berlin (Kladow)
Tel. 030 368 90 423

BERLIN BETA WORK
Kaufmännische Ausbildungen
Rotkreuz-Institut
Schwedter Straße 9b
10119 Berlin (Prenzlauer Berg)
Tel. 030 365 02 260

BERLIN BETA WORK INklusiv
IT-Ausbildungen
Rotkreuz-Institut
Warschauer Str. 34 – 36
10243 Berlin (Friedrichshain)
Tel. 030 365 02 111

KLADOW BEWEGT
2RadCafé | 2RadLaden
Stadtteilzentrum
Sakrower Landstr. 3 und 4
14089 Berlin (Kladow)
Tel. 030 365 02 -311, -310, -125

DIE ENTWICKLUNG IN ZAHLEN

UMSATZ in Euro	2020	2021	2022	2023	2024
BBW	8.441	8.737	8.425	8.996	10.234
BTZ	659	820	943	1.354	1.669
MUNITA	1.245	1.411	1.280	1.789	2.281
Gesamt*	13.660	14.600	14.900	16.022	18.600
Belegungsquote	2020	2021	2022	2023	2024
BBW	235,2	235,9	222,8	227,7	233,9
BTZ	23,1	27,9	31,2	44,6	51,8
MUNITA	37,2	42,6	36,5	44,4	52,2
Gesamt*	295,5	306,4	290,5	326,7	337,9
Mitarbeiterentwicklung in Vollzeitkräften	2020 Dezember	2021 Dezember	2022 Dezember	2023 Dezember	2024 Dezember
BBW	90,8	88,3	89,7	94,4	91,9
BTZ	8,7	10,3	14,0	15,3	17,1
Jugendhilfe	13,3	15,5	19,1	21,3	26,8
Andere übergeordnete Mitarbeiter	30,4	25,9	29,4	30,5	31,6
Gesamt*	143,2	140,0	152,3	161,4	167,5
Integrationsquote	2020	2021	2022	2023	2024
BBW	74 %	82 %	71 %	76 %	vorauss. 78 %
BTZ	50 %	69 %	71 %	74 %	73 %



WIR
BRAUCHEN
ALLE!